

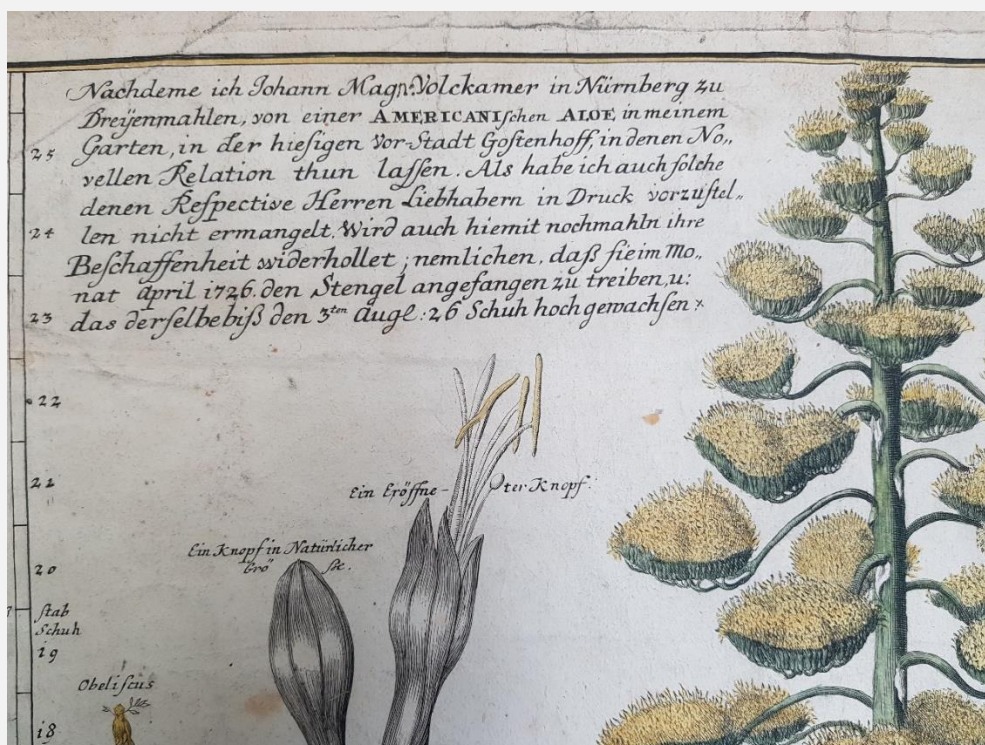


Aloe (*Agave americana*) mit 39 Verzweigungen im Volkamerschen Garten 1726

Johann Georg Puschner: Aloe Americana Florens In Horto Volcameriano Norimbergae A. MDCCXXVI
Kolorierter Kupferstich
Will. VIII. 986c

Unter den Tierschaustellungen der Frühen Neuzeit gelten die Darbietungen von Elefanten als höchste Sensationen; für eine vergleichbare Furore sorgte im botanischen Sektor eine blühende Aloe (*Agave americana*): Der Stamm mit seinen Blütenständen war ein publikumswirksames Spektakel, das sich multimedial in der Produktion von Einblattgedrucken, Druckschriften und Gedenkmünzen niederschlug. In beiden Fällen beeindruckte die Zeitgenossen die relative Seltenheit des Ereignisses, die monumentale Größe und die Vielzahl

der sich um Tier bzw. Pflanze rankenden Mythen. Dabei war die ursprünglich in Nord- und Mittelamerika verbreitete und schon früh importierte Agavenart auch in europäischen Gärten mit heizbaren Gewächshäusern gut kultivierbar. Die Meldungen zu ersten Exemplaren mit fünf bis neun Meter hohen Blütenständen setzten bereits in den 1580er Jahren in Italien ein; über 95 Nachweise von Agaven, die bis 1800 in europäischen Gärten zum Blühen gebracht wurden, sind zusammengetragen worden. Im deutschen Sprachraum scheint es erstmals 1626 im Fürstlichen Lustgarten zu Ansbach zu einem solchen Ereignis gekommen zu sein. Hundert Jahre später vollbrachten der Gärtner Johann Georg Weidner und der Handelsmann, Seidenhändler und Sammler Johann Magnus Volkamer († 1752) dieses Kunststück in Gostenhof vor Nürnbergs Stadtmauern. Den dort gelegenen Garten der Familie Volkamer hatte der Vater des Johann Magnus ausgebaut: Johann Christoph Volkamer (1644-1720) ist als Züchter von Zitrusfrüchten und Verfasser der 1708/1714 erschienenen ‚Nürnbergischen Hesperides‘ bekannt; 1697/1702 stellte er im Garten die von ihm entworfenen Meilensäulen und 1709 die Nachbildung eines Obelisken auf. Im Lusthaus befand sich ein berühmtes Naturalienkabinett, das Johann Friedrich I. Volkamer (1651-1712) seinem Neffen Johann Magnus hinterlassen hatte. Um 1700 pflanzte Johann Christoph Volkamer die Aloe, die seit ca. 1709 von Johann Georg Weidner in einem riesigen viereckigen Kübel stets im Freien versorgt wurde. Nachdem im April 1726 in der Blattrosette ein Trieb entdeckt worden war, übernahm der Arzt Johann Carl Rost (1690-1731) die akribische Dokumentation: Täglich bestückte er zwischen dem 9. Mai und dem 19. Juli 1726 eine Tabelle mit Daten zu Länge des Triebes, Barometer- und Thermometerstand, Wind und Wetter. Demnach wuchs der Stängel innerhalb von 72 Tagen um 214 Zoll oder 541,42 cm; am Schluss betrug die Höhe fast acht Meter (790 cm). Die Aufzeichnungen Rosts gingen in eine naturwissenschaftliche Publikation des bekannten Arztes und Botanikers Christoph Jakob Trew (1695-1769) ein, in der dieser 1727 nicht nur einige der sich um die Pflanze rankenden Märchen berichtigte (Krachen beim Durchbrechen des Stammes, Treiben eines Blütenstandes erst nach 100 Jahren, Absterben der Pflanze nach der Blüte), sondern auch Korrekturen zu Form und Farbe der Blüten aufgrund eigener Beobachtungen vortrug. In den Kupferstichillustrationen zu dieser Publikation ebenso wie in dem monumentalen Kupferstich, den der mit Pflanzenbildern vertraute Kupferstecher Johann Georg Puschner d.Ä. (1680-1749) im Auftrag des Johann Magnus Volkamer als Gedenkblatt anfertigte, finden sich die Kennzahlen, die bereits die Zeitgenossen faszinierten: Der Gesamthöhe des Blütenstammes und die Höhe bis zum ersten abzweigenden Teilblütenstand (14 Schuh oder 425 cm), die Anzahl der Äste oder Seitentriebe (39), der Einzelblüten pro Teilblütenstand (59 bis 413) und die Gesamtzahl der Einzelblüten (8265), das Alter der Pflanze (26 Jahre) und die Zahl der Laubblätter (78). Die eigentliche Blüte setzte am 1. August ein und dauerte 43 Tage bis zum 12. September, so dass eine große Zahl von Besuchern die Gelegenheit zur Besichtigung wahrnehmen konnte.



Schaden:

Der Kupferstich ist verschmutzt und fleckig. Am starken horizontalen Knick ist er seitlich eingerissen.

Behandlung:

Das Papier wird vorsichtig trocken gereinigt. Die Risse werden mit Weizenstärkekleister und Japanpapier geschlossen. Der Kupferstich wird geglättet.

Restaurierungskosten:

360.- Euro
